



Abend-

Zeitung.

258.

Donnerstag, am 28. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Glaube und Muth.

Die Gewerbe verstummen allgemach,
Des Abends Glocken verhallen;
Es suchte der Wand'rer ein schirmend Dach
Vor der Nacht furchtbaren Gestalten.
Vom Himmel blickte nicht Mond, noch Stern,
Nach des Tages sengendem Hauche,
Und der Schlummer schloß freundlich schon nah'
und fern
Der Stadt ermattetes Auge.

Doch das Feuer, in seinem dunkeln Grab
Nicht gnügsam gefesselt sich findend,
Wirft jetzt die Bande des Menschen ab;
Das Haus einer Witw' entzündend
Bricht es aus Fenstern und Thüren hervor
Und rast mit gewaltigem Sprunge
Kühn bis zur Höhe des Giebels empor
Hinausstreckend die gierige Zunge.

Der Wächter schauert; mit Hornesmacht
Dringt er ein auf der Schlafenden Ohren,
Auch die Witwe, die arme Witw' erwacht.
„Gott, meine fünf Kinder verloren!“
Ruft sie, als lieblos das Element
Hineinblitz. Sie sammelt die Kleinen.
Die taumeln zurück, denn die Treppe brennt,
Und unter Schluchzen und Weinen

Der Kinder, die sie umklammert hält,
Fragt sie, von Verzweiflung durchglühet:
„Wer wird noch glauben, Richter der Welt,
Wenn also der Unschuld geschiehet?“ —
Da schallt's von der Straße: „Laßt es, o laßt!
Bei so tollkühnem Beginnen
Werdet ihr vom nämlichen Tod' erfaßt,
Dem die droben doch nimmer entrinnen!“

Drauf ruft mit Eberubstimme sogleich
Ein Mann am Fenster von außen:
„Mir, Mutter und Kindlein, vertrauet Euch,
„Laßt den Flammenstrom her um uns brausen,

„Ich schaff' Euch die Leiter hinab aus der Glut,
„Kommt, fest an den Hals mir gekettet,
„Ein hoher Glaube, ein stärker Muth,
„Das ist's, was aus Nöthen errettet!“

Welch Kindlein zuerst nun, o grausame Wahl!
Soll die Mutter dem Manne vertrauen?
Sie liebt ihre Kleinen allezumal!
Da befällt sie ein heftiges Grauen.
Doch der Retter faßt mächtig die Frau und spricht:
„Wollt selber die Kinder Ihr tödten,
„So werd' ich Euch zwingen zu Eurer Pflicht,
„Denn Zwang ist hier warlich vonnöthen.“

Die Leiter klimmt er hinab mit ihr,
Von der Menge jauchzend begrüset.
Doch der Mutter Blick fraget: Was soll die hier,
Die ihre Kindlein vermisset? —
Und wie auch die Flamme der Leiter naht,
Und wie auch das Volk ihm will wehren,
Des Retters Sinn steht zu fest auf der That,
Die Leiter zurück muß er kehren.

Schon fünfmal hat er das Werk vollbracht
Unter Aller Seufzen und Bangen,
Durch gläubigen Muth und des Himmels Macht
Der Mutter Segen empfangen.
Nun troht er zum sechstenmale dem Brand,
Wie um ihn auch Funken sich regen,
Doch droben, wo eben das Kind noch stand,
Da schlagen ihm Flammen entgegen.

Das Feuer füllt schon das ganze Gemach,
Kein Kindlein nirgend zu schauen,
Und drunten empfängt ihn ein schrecklich: „Ach!“
Ein Gesicht voll Verzweiflung und Grauen:
„O Mann, o Mann, was hast Du gethan,
„Als mich und uns Alle gequälet?
„Was fang' ich mit diesen Bieren nun an,
„So lange das Fünfte mir fehlet?“

„Wo könnt' ich Ruhe mir noch und Heil
„Im Laufe der Welt wohl erstreben?“

„Ist denn nicht jegliches Kind ein Theil
„Von der Mutter innerstem Leben?
„Was hat Deine Kühnheit mir nun ersagt,
„Als ein Daseyn voll Jammer und Sorgen?
„Ach, hättest Du nimmer die Rettung gewagt,
„Jetzt wären im Tod wir geborgen!“ —

Da dringt ein Flehn in der Mutter Ohr,
Wie Schwerter dringen durch Herzen;
Im dritten Stock schaut das Kind hervor,
Geboren vor ihr unter Schmerzen:
„O Mann,“ ruft sie wieder: „was hast Du gethan,
„Mit all' Deinem kecken Bestreben?
„Sieh' doch das hülflose Würmlein an
„Und sprich, ob ich länger soll leben?“ —

„Mein Kind,“ so läßt nun der Retter hinauf
Die Stimme durchdringend erschallen,
„Spring' muthig herab, mein Arm hält Dich auf,
„Der Herr nimmt die Kindlein vor allen
„Uns Andern in seine heilige Hut,
„Wenn Wolken sich rings umher thürmen.
„Ein fester Glaube, ein starker Muth,
„Die können auch Dich noch beschirmen!“ —

Und das angstvolle Kindlein wagt es und springt
Hinauf. — „Ach, daß Gott sich erbarme!“
So seufzet das Volk. — Doch der Sprung gelingt,
Der Mann hält das Kindlein im Arme.
Da sagt die Mutter: „O werther Mann,
„Wir preisen zumal Deinen Namen,
„Durch Dich weiß ich nun, was der Glaube kann,“
Und alles Volk rufet: „Amen!“ —

Im Jahr achtzehnhundert und neunzehn begab
Sich diese wahrhafte Geschichte,
Da rettete einer sechs Menschen vom Grab,
Wie ich's Euch eben berichte.
Das Land heißt Frankreich, wo es geschah,
Trans die Stadt, im Bargebiete,
Und Joseph Giraud, der Retter allda,
Leb' ewig im Volk' und im Liede! —

Fr. Laun.

Selim's Moschee in Adrianopel *).

Wir zahlten eine Zechine, um die Erlaubniß zu erhalten, die Spitze eines der vier Minarets dieser Moschee zu besteigen. Sie sind sehr geschmackvoll gebaut, und inwendig hohl. Drei schlängelförmig gewundene Treppenhäuser ziehen sich rund herum an jedem hinauf und führen jede zu einer der Gallerien derselben. Bis zur höchsten sind es 377 Stufen. Als wir herabstiegen, erlaubte man uns — eine Sache, die sehr selten geschieht — in das Innere der Moschee zu treten, jedoch mit ausgezogenen Schuhen. Bei dem schnellen Beschauen derselben, denn wir wurden mit der größten Eile hindurch gejagt, konnte ich nur folgendes auffassen. Der Boden war mit Teppichen bedeckt, viele Lampen und Muscheln hingen von dem Tafelwerk des

*) Aus Michael Journey to Constant. London. 1819.

ungeheuern Doms herab. In mehreren Seitenhallen, die den Nebenkapellen in großen Kathedralen gleichen, lasen und beteten andächtige Türken. An den innern Wänden standen Inschriften in türkischer Sprache. Auf der einen Seite des Gebäudes stand ein erhöhtes Pult, zu dem eine sehr steile und enge Treppe führte. Im Mittelpunkte der Moschee befand sich eine Quelle, von einer runden Vermauerung von Marmor umgeben, und man lud uns ein, unsern Mund an die Höhe dieser letztern zu bringen, um das heilige Wasser zu trinken, das nicht ausfloß, sondern bloß bis an den Rand hinausstieg. Die Menge von Fenstern umher überraschte mich, und ich versuchte sie zu zählen, als unser Führer hastig uns mahnte, daß es Zeit sey, uns fortzugeben. Der französische Consul, welcher uns begleitete, erklärte uns dieses Drängen, indem er uns erzählte, daß die Türken es für ein böses Omen hielten, wenn ein Christ eine solche Berechnung vollende, doch habe er selbst es einmal versucht und 999 gefunden. Mehrere Knaben, ohnstreitig zur Reinlichkeit der Moschee bestimmt, umdrängten uns und verlangten zudringlich ein backshish, oder Geschenk. Der äußere Hof ist mit breiten Platten von weißem Marmor gepflastert, und die alten Säulen der umhergebauten Kreuzgänge sind von verschiedener Ordnung und Umfang, doch alle von dem köstlichsten Material, als Verde Antiko, ägyptischen Granit oder Cipollin-Marmor. Ohnweit davon befindet sich ein Haus der Derwische.

H.

Neue Theater-Beleuchtung.

Ein geschickter Mathematiker in Neapel hat eine neue und bewundernswerthe Methode der Bühnen-Beleuchtung erfunden. Die Hauptsache besteht in einer großen Glasfluge, die das hellste Licht über die Bühne verbreitet, so breit diese auch seyn möge. Das Licht geht, der Sonne gleich, von der Seite der Bühne aus, welche man für den Osten annimmt, wächst stufenweise bis zur mittäglichen Höhe, und nimmt dann eben so gegen Westen ab. Dieses Licht ist dem des natürlichen Tages vollkommen gleich. Eben so will der Erfinder auch das Mondlicht auf der Bühne behandeln. Durch diese einfache Vorrichtung wird die Tiefe der Bühne, wie der Vordergrund, hinlänglich beleuchtet, und die Unannehmlichkeit, das Licht von unten herauf zu be-

kommen, vermieden, wodurch die Gesichter der Darstellenden ein fremdes, unnatürliches Ansehn bekommen.

Ein Beitrag zum Geheimnißvollen.

„Mein Bruder Daniel und ich — so erzählte mir die noch lebende und glaubwürdige Frau Doris E... — wir lasen unserer betagten Mutter jeden Abend vor dem Einschlafen abwechselnd aus irgend einem Buche vor. Eines Tages stattete Daniel bei einem Bekannten, der eine Stunde von der Stadt entfernt wohnte, einen Besuch ab. Daß er gegen Abend noch nicht zurück gekommen war, befremdete uns nicht. Ich setzte mich auf die gewöhnliche Stelle an dem Bette meiner Mutter, nahm ein Buch und fing an zu lesen, indem mir gegenüber Daniels Platz offen blieb.“

„Schon wurde es später, als die besorgte Mutter mein Lesen unterbrach und fragte: „Wo mag wohl Daniel bleiben?“ — In diesem Augenblicke trat Daniel mit seinem eigenthümlichen Wesen in das Zimmer und setzte sich auf seinen Platz. Meine Mutter sowohl, als ich, merkten seine trauernde Miene, weshalb ihn jene fragte: „Daniel, was fehlt Dir?“ — Da stand Daniel auf und ging seufzend zur Thüre hinaus. Wir glaubten, daß er

sich jetzt zu Bette legen wolle und wegen irgend eines unangenehmen Vorfalles misgelaunt sey, wie das wohl zu kommen pflegt.“

„Am andern Morgen brachte man die entstellte Leiche Daniels in's Haus; mein armer Bruder war zur Stunde, in welcher er am Bette der Mutter erschien, auf dem Rückwege von jenem Bekannten, in der Dunkelheit in einen Bergschacht gefallen und hatte auf diese elende Weise sein blühendes Leben geendet.“

Friedrich Barth.

M e d a r d.

Medard, der Filz, gleicht, wenn ich's recht erwäge,
Den Münzen, die man Alters halber ehrt.
An ihm ist alles, Form, Gehalt, Gepräge,
Sogar der Schmutz bemerkenswerth. G n.

Buchstabenräthsel von zwei Sylben.

Wer wohl die Räthselnuß mir knackt?
Mit e — ohn' r wird es in Wurst gehackt
Und dann mit Appetit genossen.
Mit r — ohn' e hat sich deshalb ein unsichtbar
rer Mann,
Den ich jedoch nicht nennen kann,
Und der auch nie gelebt, erschossen.
Nun rathet zu Ihr Räthselbundgenossen!

Richard Ross.

England und Frankreich.

Cordier hat in seiner neuerdings erschienenen Geschichte, der Binnenschiffahrt von Frankreich und England, folgende Vergleichung beider Länder aufgestellt, die, so vortheilhaft auch alle Angaben für das erste gestellt und oft übertreiben, im Gegentheil die für das letztere oft zu niedrig angenommen sind, doch die Waagschale noch sehr für dieses sinken läßt.

	Großbrit. mit Irland.	Frankreich.
Oberfläche	21,114,000 Hectometer.	52,000,000.
Bevölkerung	12,600,000 Seelen.	29,327,000.
Werth des Ackerbaukapitals	61,000,000,000 Franken.	37,512,000,000.
Rohes Produkt des Ackerbaues	3,875,000,000 „	4,679,000,000.
Reiner Gewinn dabei	1,461,300,000 „	1,345,000,000.
Rohes Produkt der Manufactur	2,250,000,000 „	1,404,000,000.
Zahl von Pferden, Maulseeln und Stuten	1,818,000 „	1,657,000.
Zahl von Ochsen, Kühen und Kälbern	7,200,000 „	4,682,000.
Zahl von Schafen	40,860,000 „	35,189,000.
Werth der Ausfuhr	1,000,000,000 „	370,000,000.
Eingebrachte und fabricirte Wolle	25,000,000 „	10,500,000.
Oeffentliche Schuldenlast	20,000,000,000 „	3,050,000,000.
Zinsen der Staatsschuld	1,000,000,000 „	232,000,000.
Staatseinkünfte	1,506,000,000 „	839,210,000.
Privateinkünfte, nach Abzug der Staatslasten	8,100,000,000 „	827,790,000.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 28. Septbr. Wir haben heute im Theater an der Wien auch Rossini's: Barbier von Sevilla gehört. Wenn wir einen Vergleich zwischen dieser Musik und jener des Paesello anstellen wollen, wobei freilich dieser den Preis davon tragen würde, so müssen wir gestehen, daß dieses das beste Werk Rossini's genannt zu werden verdiene. Hier bewegt er sich in seinem eigenthümlichen Elemente, und alles das, was man ihm bei seinen tragischen Opern als Fehler anrechnen muß, wird hier bei der komischen Oper zum Vorzuge, ich meine das Ländelnde, Gefällige, Süße in Thematiken und deren Ausführung. Figaro's erste Arie, dessen Duett mit Almaviva, Bartolo's Arie von der Verläumdung (worin endlich einmal das beliebte Crescendo vollkommen am Platze ist, weil in der Arie die Verläumdung mit einem Lüftchen verglichen wird, welches am Ende zum Wirbelwinde anwächst), dann das ganze erste Finale, ferner das Begrüßungsduett zwischen Almaviva als Singmeister und Bartolo sind auch als charakteristische Tonstücke alles Lobes werth. Mit Vergnügen las ich hierin Rossini'n Gerechtigkeit wiederfahren und zweifle keinesweges, daß ich bei jeder komischen Oper auch in Zukunft Gelegenheit haben werde, ihn preisen zu können, eben so wie ich daran ganz und gar verzweifle, ihm bei sogenannten tragischen Opern das Wort reden zu können. — Die komische und romantische Oper, dann das Ballet, bezeichnen, meiner Meinung nach, die Sphäre, in welcher N. sich bewegen sollte und worin er Vorzügliches leisten wird. — Die Aufführung der Oper war den Kräften des Personals angemessen. Herr Jäger war die Perle der Vorstellung. Die Herren Seippelt und Schwarzböck (Bartolo und Basilio) leisteten im Gesang und Spiel bedeutendes. Dlle. Schwarz (Rosine) und Hr. Schütz (Figaro) schienen bei der ersten Aufführung sehr besungen, die erstere gab bei den folgenden Vorstellungen ihren Part bei weitem besser, Hr. Schütz aber blieb derselbe. Noch muß ich eines Umstandes erwähnen, der diejenigen etwas zum Schweigen bringen kann, welche da meinen, unsere deutschen Componisten könnten nichts Ohrenschnetzeldes schreiben, wenn sie auch wollten, indessen sie diesen Beifallsbehelf verschmähen, weil sie mehr auf Charakteristik und gediegenen Satz ihr Augenmerk richten. Es begab sich nämlich, daß am Schlusse der Oper von dem Hrn. Jäger und der Dlle. Hornick eine Polonaise gesungen wurde, worüber man wüthete und deren dreimalige Wiederholung erfolgen mußte. — Diese Polonaise aber ist nicht von Rossini, sondern von Herrn Rottte, Kapellmeister des Theaters a. d. Wien, componirt und eingelegt worden, um einen brillanten Schluß herbeizuführen, da man bei derlei Firtelanz immer mit Gewißheit auf Beifall rechnen kann.

Am 29. Sept. Unter den in Oesterreich nächstens erscheinenden belletristischen Werken verdienen Aufmerksamkeit: Des Grafen v. Niesch dramatische Werke, 2 Bändchen (bei Tendler) — Ruffner's Cervantes und dessen Erzählungen, 2 Bände.

Am 30. Sept. Mad. Feron gab heute im Theater ihr letztes Concert, sie hüpfte in der Tirolenne wieder die Tonleiter hinan, daß es eine Lust war; außerdem hörten wir das Alte.

Am 1. October. Mad. Klingemann setzte ihre Gastrollen mit jener der Pauline im Testamente des Onkels fort. Diese gemüthliche Rolle sagte ihr vor allen andern zu, und einige Anklänge ihres weichen, schmelzenden Organs erinnerten uns sogar an unsere unvergeßliche Koose. — Sie wurde oft laut beklatscht und am Ende vorgerufen.

Am 2. Oct. Eine neue Parodie aller Geisterstücke, von Hrn. Meisl verfaßt, und Der Geist auf der Bastei betitelt, giebt Hrn. Raimund neuerdings Gelegenheit, seine ganze Komik zu entfalten. Er erscheint darin als Geist, ganz weiß gekleidet, mit einem weißen, dreieckigen Hute und weißem Haarbeutel, ja selbst seine Tabacksdose und seine Briestafche sind weiß. Ferner erscheint er auch als Berliner und als Dichter. Als Ersterer ahmt er den Berliner Dialekt nicht übel nach, als Dichter deklamirt er eine komische Parodie der Schillerschen Glocke vortrefflich. Es giebt in diesem Stücke des Spafes die Menge und man kann es wirklich eines der gelungensten Produkte des Hrn. Meisl nennen.

Am 3. Oct. Heute, am Vorabende des Namensfestes unsers geliebten Kaisers, wurde in allen Theatern das Volkslied: Gott erhalte Franz, den Kaiser, gesungen und der Jubelruf des Volkes stimmte damit ein. Das Burgtheater gab bei dieser feierlichen Gelegenheit zum erstenmal: Dem Westindier, nach dem Engl., von Kozebue. Ohne dem Stücke etwas von seinem Werthe zu benehmen, muß man doch gestehen, daß es gar zu nüchtern ist, und daß die Zuschauer viel Geduld brauchen, sich das Ding langsam bis zum Ende abhospeln zu lassen, welches Ende man schon voraussieht. Man sollte für dergleichen ehrwürdige Antiquitäten eigentlich eine dramatische Schatzkammer errichten, wo es jedem frei stünde, sie zu lesen, wann und so oft er wollte, nicht aber so, wie es bei uns geschieht, drei Viertel des Jahres mit Alterthümern und höchstens das vierte Viertel mit neuern Produkten ausfüllen. Hr. Korn hat in dem Stücke seinen wohlverdienten Ruhm neuerdings bewährt.

Das Hofopertheater gab an diesem Tage zum erstenmale eine neue Rossini'sche Oper: Richard und Zoraide. Wer eine ausführliche, verständige, bis in die kleinsten Einzelheiten gehende, in jeder Hinsicht musterhafte Recension darüber lesen will, den verweise ich auf die hiesige musikalische Zeitung, worin der musikalische Gelehrte, Hr. von Mosel, seine Meinung niedergelegt hat. Hier will ich nur kurz andeuten, daß der Inhalt der Oper unter aller Kritik ist, daß Rossini's Vorzüge und Schwächen hier noch contrastirender und daher greller hervortreten, als in allen seinen übrigen Opern, daß diese eigentlich eine vierte Oper genannt werden kann, welche er aus drei andern zusammengesetzt hat, und daß nur die Rezitative allein unbedingtes Lob verdienen, denn sie beweisen, daß der Tonsetzer wohl charakteristisch componiren könnte, wenn er nur möchte, und siehe da — ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, gerade diese charakteristischen Rezitative schienen es zu seyn, welche das Publikum ermüdeten und der Oper eine weniger günstige Aufnahme verschafften, als ihr sonst wohl geworden wäre. Die Aufführung war bei der ersten Vorstellung noch nicht ganz gerundet, obschon Mad. Grünbaum und Hr. Forti sich vorzüglich bestrebten, und Hr. Babnigg mehr leistete, als man von ihm erwartet hatte.